

KIRCHEN MIT PERSONALSORGEN

Sitze im Kirchgemeinderat bleiben unbesetzt

Den Kirchgemeinden im Kanton Bern fällt es zunehmend schwer, ihre Exekutivämter zu besetzen. Fast jede Dritte beklagt Vakanzen. Ab 2012 dürfte sich dies noch verschärfen, da die Anforderungen an das Ratsmandat steigen werden.

Die Oberländer Kirchgemeinde Reutigen hat ein Problem: Das Ratspräsidium ist seit letztem Frühling vakant. Wegen Amtszeitbeschränkung scheidet nun auch der Vizepräsident aus, und trotz intensiver Suche stehen weder für den einen noch den andern Sitz Kandidierende zur Verfügung. In ihrer Not sucht die Kirchgemeinde per Flugblatt potenzielle Ratsmitglieder. Reutigen ist kein Einzelfall.

Künftig mehr Verantwortung

Fridolin Marti, Präsident des Kirchgemeindevorstandes Bern, schätzt, dass zurzeit etwa jeder dritte Kirchgemeinderat im Kanton Bern Vakanzen beklagt. Und er befürchtet, dass sich die Situation ab nächstem Jahr noch verschärfen könnte. Denn: «Ein Kirchgemeinderat ist bei seinem Amtsantritt nichts anderes als ein motivierter Lernender, der gerade eine neue Zusatzausbil-

dung beginnt.» Das schrieb Deborah Stutz, ehemalige Kirchgemeinderätin von Thierachern, für einen Beitrag im «Berner Landboten». Das Problem mit den «motivierten Lernenden»: Sie sind die vorgesetzte Behörde der studierten Pfarrerinnen und Pfarrer. Laut Marti funktioniert das Zusammenspiel, «wenn sich Kirchgemeinderat und Pfarrerschaft in gegenseitigem Respekt begegnen – oder die Ratsmitglieder akzeptieren, wenn der Pfarrer sagt, wo es langgeht».

Doch in Zukunft kann ein Kirchgemeinderat nicht mehr bloss absegnen, was der Pfarrer vorschlägt. Mit der revidierten Kirchenordnung der reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn und dem gleichzeitig überarbeiteten Berner Kirchengesetz müssen sie mehr Verantwortung übernehmen. Bisher leiteten Kirchgemeinderat und Pfarrer die Gemeinden «in Zusammen-



Zum Beispiel in Reutigen: Gilgian Innigers Amtszeit im Kirchgemeinderat läuft ab, und Nachfolger ist keiner in Sicht.

Peter Rothacher

arbeit». Ab 2012 haben die Pfarrerinnen und Pfarrer zwar immer noch ausdrücklich ein Mitspracherecht, entscheiden aber muss der Kirchgemeinderat.

Eine klarere Zuordnung der Kompetenzen bedeutet mehr Verantwortung für die Mitglieder des Kirchgemeinderates. Marti ist deshalb überzeugt: «Die Anforderungen an Kirchgemein-

deräte steigen, und es wird noch schwieriger werden, Mitglieder zu finden.» Denn während die Verantwortung auf der einen Seite zunehme, sinke auf der andern Seite die generelle Wertschätzung gegenüber der Kirche und insbesondere auch gegenüber «dem Kirchgemeinderat, der neben der Pfarrerschaft weniger in Erscheinung tritt». Trotzdem

setze die Leitung einer Kirchgemeinde Know-how voraus. Menschen, die dieses mitbringen würden, seien in der Regel beruflich und familiär bereits stark engagiert, stellt Marti fest. Und immer häufiger werde nach einer finanziellen Abgeltung des Engagements im Kirchgemeinderat gefragt (siehe auch Interview).

Kurse für Ratsmitglieder

In den letzten Jahren seien die Anforderungen an das Amt und die Komplexität der Aufgaben gestiegen, stellt Fabienne Bachmann fest. Sie ist bei den reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn mitverantwortlich für die Behördenschulung. Seit Jahren bietet die Kantonalkirche Schulungen und Kurse für Kirchgemeinderäte an. Diese seien hinsichtlich der Veränderungen ab 2012 intensiviert und angepasst worden. Seit 2004 betreibt die Kirche zudem eine Auskunftsstelle für Kirchgemeinderäte. Diese wird laut Fabienne Bachmann rege und von Jahr zu Jahr intensiver genutzt. Während Fridolin Marti befürch-

tet, dass die grössere Verantwortung potenzielle Kirchgemeinderatsmitglieder davon abhalten könnte, ein Amt zu übernehmen, hofft Hansruedi Spichiger auf das Gegenteil: Der kirchliche Beauftragte des Kantons Bern sagt: «Für viele, die die Voraussetzungen für ein Amt im Kirchgemeinderat mit sich bringen, ist es hilfreich, dass die Zuständigkeiten nun klar geregelt sind.»

Fusionen stehen im Raum

Sollte es künftig noch schwieriger werden, Kirchgemeinderatsitze zu besetzen, kann sich Marti nicht nur die Verkleinerung der Behörden vorstellen, sondern auch Fusionen von Kirchgemeinden. Diese Tendenz schliesst auch Spichiger nicht aus, obwohl er weiss, dass sie in den Kirchgemeinden auf Widerstand stossen dürften. «Ich will nicht Fusionen das Wort reden», sagt Spichiger. «Aber persönlich habe ich wenig Verständnis dafür, wenn es heisst, man wolle sein Gemeinwesen selber verwalten und sich dann niemand dafür einsetzen will.»

Susanne Graf

«Es ist klar, dass die Kirche kleiner wird»

SYNODALRAT Stefan Ramseier ist im Synodalrat für die Kirchgemeinden zuständig. Er rät ihnen, eine Art Kirchgemeindegemeinschaft anzustellen.

Herr Ramseier, was hat der Synodalrat für Rezepte, um jenen Kirchgemeinden zu helfen, die Mühe haben, Ratsmitglieder zu finden?

Stefan Ramseier: Wir helfen mit Schulungen, Weiterbildungen und Beratung. Zudem sorgt die Teilrevision der Kirchenordnung für klare Zuständigkeiten.

Klare Zuständigkeiten bedeuten auch mehr Verantwortung. Macht das die Rekrutierung nicht erst recht schwierig?

Das glaube ich nicht. Ich bin überzeugt, dass ein Amt attraktiver wird, wenn man weiss, was man zu tun hat und was man tun darf. Aber man darf nicht vergessen, dass das Amt des Kirchgemeinderates wesentlich anspruchsvoller ist als das Amt eines Gemeinderates.

Wieso das?

Weil ein Kirchgemeinderat nicht nur das Gemeindegesetz, son-

dern auch sämtliche Erlasse in kirchlichen Belangen kennen und erfüllen muss.

Und damit sind die Leute, die in den Kirchgemeinden allenfalls an einem Ratsmandat interessiert sein könnten, überfordert?

Jedes Jahr bin ich dabei, wenn der Regierungsrat neue Kirchgemeinderäte in ihr Amt einführt. Dort begegne ich immer wieder einem ganzen Haufen engagierter, kompetenter und motivierter Leute. Ich bin auch nicht sicher, ob das Rekrutierungsproblem in den Kirchgemeinden

speziell gross ist. Die Bereitschaft, sich in ein öffentliches Amt wählen zu lassen, nimmt ja allgemein ab.

Wie sehen die finanziellen Entschädigungen in den Kirchgemeinden aus?

Das ist sehr unterschiedlich. Es gibt Kirchgemeinden, die pro Abend ein bescheidenes Sitzungsgeld von 20 Franken bezahlen. Andere haben im Rahmen von Sparrunden die Entschädigungen abgeschafft oder gekürzt. Wieder andere haben für das Präsidium ein 30- bis 40-Prozent-

Pensum geschaffen. Aber diese sind absolut in der Minderheit. Wäre es nicht hilfreich, eine anständige Entschädigung einzuführen?

Vorausgesetzt, das Geld ist überhaupt vorhanden, wäre es meiner Meinung nach sinnvoller, die Kirchgemeinden würden eine gute Führungsunterstützung anstellen.

Analog dem Gemeindegemeinschaft?

Genau – jemand, der helfen könnte, die Ratsgeschäfte vorzubereiten. So würde das Kirch-

gemeinderatsamt sicher attraktiver.

Machen dem Synodalrat die Rekrutierungsschwierigkeiten in den Kirchgemeinden Angst?

Angst nicht. Aber es ist klar, dass die Kirche kleiner wird, wenn wir in unserem Gebiet jedes Jahr 2500 bis 3000 Beerdigungen mehr haben als Taufen. Eine Institution kleiner zu machen, ist immer eine schwierige Herausforderung. Es fällt uns ja auch leichter, den Gürtel zu lockern, als ihn enger zu schnallen.

Susanne Graf

ANZEIGE

BRINGEN SIE FREUDE UND FARBE IN IHRE WEIHNACHTSZEIT

NEW *Lattissima+*

PIXIE
MORE THAN YOU SEE

Sie erhalten Fr. 80.- auf alle Nespresso Maschinen*

Lattissima+ Ice Silver Fr. 379.- erhältlich in 3 weiteren Farben für Fr. 349.-

10% Rabatt
exklusiv für Manor Kartennutzer vom 29.10.-12.11.2011

16 Nespresso Grands Crus zur Auswahl
www.ecolaboration.com

PIXIE Electric Red Fr. 199.- erhältlich in 5 weiteren Farben

MANOR NESPRESSO

* Zwischen dem 5. November 2011 und 21. Januar 2012 wird Ihnen ein Guthaben von Fr. 80.- auf Ihrem Konto im Nespresso Club gutgeschrieben. Siehe Angebotsbedingungen in Ihrem Manor Warenhaus.